

Arbeitsbericht über die Ergebnisse meines Aufenthaltes im OÖ. Gastatelier in Krumau, Oktober 2017
Alle Reproduktionen von Robert Oltay ©

Entstanden sind folgende Werkstücke:

1. Die Krumau-Rolle 50 cm x 1000 cm: davon sind ca. 8 Meter realisiert, zwei Meter und die Überprüfung sowie die Reproduktion müssen noch in Linz finalisiert werden.
2. Storyboard zur Krumau-Rolle: Holzplatte, Pigment und Bindemittel, 90 x 100 cm
3. Zahlreiche die Rolle begleitende, heißt Recherche und kompositorische Fragen klärende Zeichnungen aus Kombination von Aquarell- und Transparentpapier mit MM-Einteilung.
Eine Art Drehbuch, 30 Seiten auf Transparentpapier dazwischen durchscheinende Farben mehrerer Schichten....
4. Parallel dazu sind in Krumau zehn Pleinair-Gemälde entstanden: Alle Öl auf Leinwand und ca.: 64 x 86 cm.
5. Ein Tafelbild auf Leinwand, „Dystopia“, Pigment und Bindemittel, 100 x 140 cm

Nummer 1 – 3 stellen eine Werkgruppe dar, die Gruppe der Krumau-Rolle.

Nummer 5 ist aus dieser Gruppe entstanden. Nummer 4, also die zehn Pleinair – Gemälde stellen eine eigene Gruppe dar.

Die Werke können aber auch als ein Gesamtes betrachtet werden, da sie in diesem Monat entstanden sind, von mir stammen und Krumau als Schöpfungs-Ort und als Plot in meinen Arbeitsmittelpunkt stellen.

Die Krumau-Rolle ist meine vierte Rolle.

Drei dieser Rollen sind in Ateliers des Landes OÖ. entstanden: die erste war die „Paliano-Rolle“, die zweite die „Malo-Rolle“ und jetzt diese im Atelier in Krumau, im ESAC – Egon Schiele Art Centrum. Auch diese Rolle sollte, wie die beiden vorgenannten, sobald dies technisch und finanziell möglich ist, auch Computer-animiert werden.

Die Krumau-Rolle reflektiert über Schiele, Krumau, die *Tote Stadt* Schieles, über Rodenbachs *Das Tote Brügge* und Korngolds Oper, *Die tote Stadt* und meine Position in dieser Ermitage des Ateliers - ein Monat Klausur.

Der Mäander der Moldau umfließt die Tote Stadt, die mit der Kathedrale der Erinnerung der Oper verschmilzt. Der Fluss transformiert sich zum Zopf Maries, den der untröstliche Witwer in einem Glasschrein aufbewahrt. Der Strang der geflochtenen Haare zieht sich im Wechsel mit dem Fluss der Moldau durch meine komplexe Geschichte.



Krumau-Rolle 1. Kapitel-Kathedrale der Erinnerung bis 140 cm

Im Zentrum befindet sich eine Interpretation der Toten Stadt III, das 1998 in New York beschlagnahmt wurde... Der Zopf / die Moldau, die die Stadt umspült bilden ein Schlüsselloch der Kathedrale, das Einblick in eine längst vergangene Zeit der Erinnerung gewährt. Aus der Mühle Schieles wird eine

Mühle der Zeit.... Aus dem Einblick soll ein Ausblick werden. Dieses Spiel von Innen- und Außenräumen wiederholt sich noch einige Male.

Im nächsten Kapitel sinniere ich über das Selbstbild, eingefügt ist "Mariettas Lied" aus der Oper und Lyrik von Schiele: „Die aufgestellte Stadt“ und „Selbstbild“. In meinem Logbuch schrieb ich:

Mittwoch 11.10

9. Tag und 12.10 Donnerstag 10. Tag

Am Strudel der Haare/Moldau und an der Toten Stadt 3 gearbeitet, es schien still zu stehen, doch dann langsames Fortschreiten.

Gestern die Texte neu geschrieben, nachdem ich die Rolle weiterdrehte. Fortsetzung ist jetzt die Schachtel in der ich meinen Vater zu Hause ließ. Auch Mariettas Lied mit Tusche ausgezogen. Die Verflechtung des Zopfes mit dem Wasser vielleicht zu einer Ode an das Leben zu verknüpfen. Den *Nassen Abend* und das *Selbstbild* Schieles hineinmontiert als Zitat.



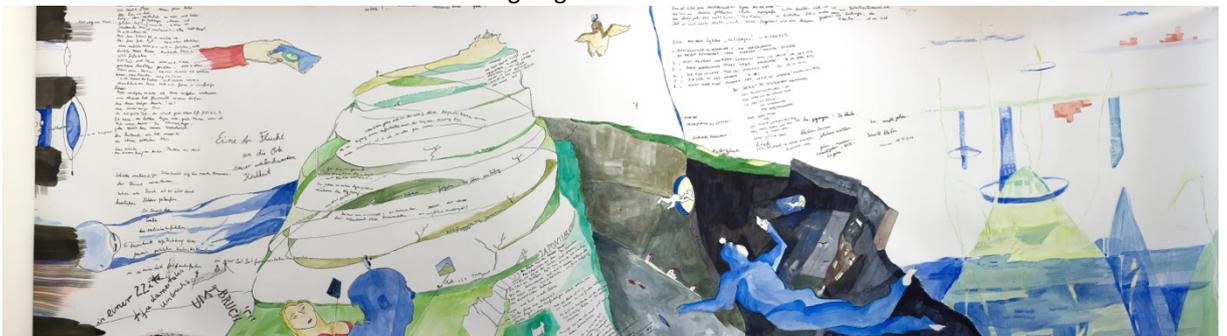
Krumau-Rolle 2. Kapitel - Selbstbild bis 270 cm

Die Schachtel mit der Figur steht symbolisch für meinen zu Hause gelassenen Vater. Vor meiner Abfahrt überlegte ich analog zur Malo-Rolle, damals erarbeitete ich Episoden aus dem Leben meiner Mutter, Unterlagen zur Geschichte meines Vaters mit zu nehmen. Doch als ich seine Archivbox öffnete schloss ich sie wieder ganz schnell. Beide sind verstorben...

Die Vertextung der Rolle ist für mich wichtig, dies geschieht mit Tusche und Stahlfeder. Ich bemerkte auch, dass durch die ständige Arbeit mit Tastatur es nicht schlecht sei, die kursive Handschrift zu üben. Ich setzte nicht meine Alltagschrift ein, sondern versuchte mich eher an (m)eine Schulschrift zu erinnern, die ich in Leverkusen (Nordrhein-Westfalen) in den wilden 60ern erlernte. Das deutsche r und das große S unterscheiden sich ziemlich von der österreichischen Kursivschrift - aber auch das a – mit denen ich es ab 1975 in Linz zu tun hatte.

Auf dieses Kapitel folgt: Paradise Lost.

Schiele wollte enttäuscht von Wien in das Paradies Krumaus flüchten, allzu schnell geriet er hier mit seinem unkonventionellen freiheitsstrebenden Auftritt ins Gerede und verließ vorzeitig diesen schönen Fleck seiner Kindheit – die Vertreibung beginnt –



Krumau-Rolle 3. Kapitel - Paradise Lost bis 450 cm

Im Zentrum steht der Kreuzberg, den Schiele öfters bestiegen und in seiner Malerei thematisiert hat. Die Bäume stellt er als schreitende Figuren dar. Ich flocht seinen Brief an Anton Peschka ein, vermischte ihn mit meinen Gedanken zur Jagd nach dem Glück und seiner Kurzlebigkeit, der Sucht

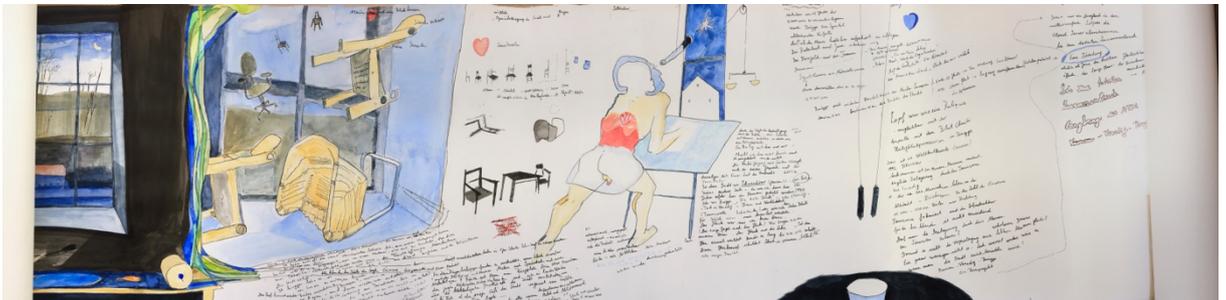
diese Momente festzuhalten, die in einer nie dagewesenen Bilderflut enden wollen... Am unteren Bildrand die Tagestouristen auf ihre Displays starrend und mit Kopfkameras bewaffnet. Rechts wird dieser Abschnitt durch die Steile Wand des Schlossberges abgeschlossen, unten in der Schlucht Kajakfahrer. In der Schlucht-Wand Öffnungen, die den Ausgang dieser Welt zeigen, zugleich den Eingang in eine neue. Die Ambivalenz der Entscheidung zu bleiben oder zu gehen, ein Bleiben-wollen oder Gehen-müssen?

Es folgt der 4. Teil, der den Blick von innen nach außen richtet, indem ich sein Fenster im Gefängnis Neulengbachs mit meinem Fenster im Atelier in Relation setze. Sein Blick aus der Hölle der Zelle zum verlorenen Paradies – Ein Blick durch Gitter auf die Blattlosen Zweige auf denen Vögel sitzen, in jedem Moment bereit abzufliegen. Konzentrierte Message, den Unterschied zwischen Freiheit eines Vogels und einem gefangenen Menschen darzustellen. Die Umkehr – sind es nicht Menschen, die Vögel zur eigenen Unterhaltung in Käfigen halten? Damals im Prozess ist Schiele wieder einmal in der Hölle gelandet. Diese 24 Tage in der U-Haft waren eine schwere Zäsur in seinem Leben.



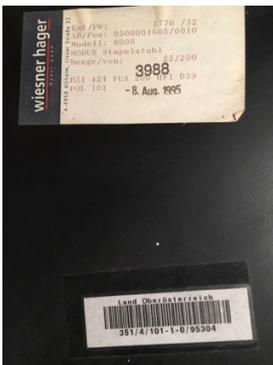
Krumau-Rolle 4. Kapitel - Sein Fenster-Mein Fenster bis 630 cm

Dagegen habe ich es richtig gut, zwar einsam über einer weißen Rolle brütend, doch frei sein im Schutze der Kapsel eines großen geräumigen Ateliers mit dem Blick zur Steilwand auf der anderen Moldauseite – ein Kajakfahrer hat sich auf meine Zeichnung verirrt...Das Haar und der Fluss kommen wieder.



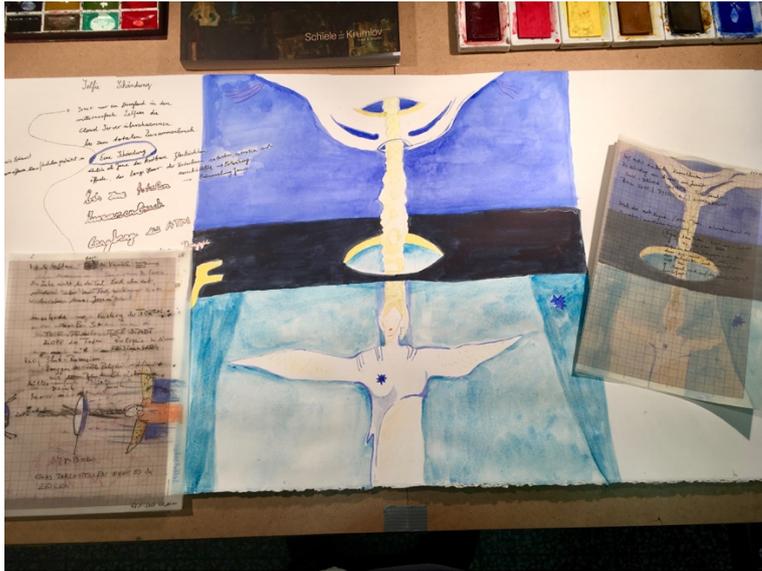
Krumau-Rolle 5. Kapitel - Meine Sessel-Seine Sessel bis ca. 760 cm

Auch hier der Wechsel von Innen und Außen und ihre Verbindung. Im ESAC entdeckte ich ein Blatt, das er in seiner U-haft mit dem Titel „Organische Bewegung des Sessels und des Kruges“, anfertigte. Ich wollte dann mit den heutigen Sesseln eine Analogie herstellen. Während dieser Arbeit entdeckte ich die Inventarnummern der Landesregierung mit Büronummern und Namen aus dem Jahre 1995. Wie öde diese Wiesner und Hager Sesseln sind im Vergleich zu den von Schiele selbst entworfenen Möbeln – dachte ich mir...



Sesselunterseite im Atelier

Nun folgt das vorerst letzte Kapitel:



Krumau-Rolle 6. Kapitel -Schändung bis ca. 825 cm

der Vergleich der Selfie-Schändung durch die Touristenströme in einer alten Stadt, die nur 200 - 300 wirkliche Bewohner besitzt im Gegensatz zur offiziellen Einwohnerzahl Krumaus von 13000 bis 15000. Also doch eine *Tote Stadt*, oder *Perle*, die Stadt Kubins in seiner „*Die andere Seite*“? Das Buch wurde 1973 in Krumau als „Traumstadt“ verfilmt. Venedig und Brügge teilen dasselbe Schicksal. In Brügge wird das zusätzlich durch das Versanden am Ende des 15. Jahrhunderts und damit Schließen des Meerzugangs verstärkt. Die einst einer der reichsten Städte im damaligen Europa war durch den Verlust des Hafens zum „Sterben“ verurteilt.

Diese Massen-Schändung verband ich mit der Zopfszene Mariettas, die mit dem vom Witwer liebevoll in einem Glasschrein aufbewahrten Zopf Maries wild und spottend zu tanzen anfing. Der Zopf, der die Verbindung zum Totenreich darstellt, wohin Paul ihr am liebsten folgen möchte, wird zum Mordinstrument. Vor lauter Wut vergisst er sich und erdrosselt die Doppelgängerin seiner verstorbenen Gattin.

In der Oper Korngolds wacht Paul im Gegensatz zu Rodenbachs Geschichte allerdings aus seinem schlimmen Traum auf und befolgt den Rat seines Freundes die Kirche des Gewesenen, also die Tote Stadt auf immer zu verlassen.

Die letzten 175 cm harren noch der Finalisierung. Allerdings nahte auch für mich das Ende meines schönen Arbeitsaufenthaltes im Oktober 017 – es war leider die Zeit gekommen, die Stadt Krumau zumindest für dieses Jahr zu verlassen.

Doch den Entwurf habe ich schon... Es kommen die Kapitel 7, „*Dystopia*“ und 8, „*Himmelsbrücke*“, somit der Hinweis auf den ständigen Wechsel von Leben und Tod und ihre Gegenseitige Ergänzung zum Ganzen. Wie schreibt Schiele am Schluss seines Gedichtes *Selbstbild*:

ICH BIN FÜR MICH UND DIE, DENEN
DIE DURSTIGE TRUNKSUCHT NACH
FREISEIN BEI MIR ALLES SCHENKT,
UND AUCH FÜR ALLE, WEIL ALLE
ICH AUCH LIEBE, - LIEBE

...

ICH BIN MENSCH, ICH LIEBE
DEN TOD UND LIEBE
DAS LEBEN

Egon Schiele 1910



Dystopia, Tote Stadt, 2017, Pigment auf Leinwand, 100 x 140 cm



Storyboard, Krumau-Rolle, Tote Stadt, 2017, 90 x 100, Pigment und Bindemittel auf Holzplatte



An der Moldau, 2017, 86 x 64 cm, Öl auf Leinwand

Robert Oltay, Linz im November 2017